

Sie sind wie gewöhnliche Holzkeile, haben jedoch vorne eine scharfe Ründung. Ihre Größe ist sehr verschieden; ein größerer ist mir jedoch nicht vorgekommen, als einer, der im Amte Bederkesa unter einem großen Steine, worauf man wohl einen Ochsen hätte opfern können, nebst noch sechs andern, wovon jedoch nur einer geschliffen ist, gefunden worden. Er ist anderthalbvierthel Ellen lang und eine Biertheile breit, weißgrau und nicht geschliffen. In diesem Lande sind sie besonders erst recht bekannt geworden, seit man so viele Steindenkmäler durch das Sprengen zerstört hat; denn gewöhnlich findet man sie unter diesen, jedoch auch wohl unter Urnen, sehr selten aber in denselben. Das Vordertheil eines vom Brande gesprungenen geschliffenen Keils, mit der Schärfe daran, wurde zu Cammerbusch im Kirchspiele Apensen in einer Urne gefunden.

Über den Gebrauch, den unsere Vorfahren von diesen Keilen gemacht, sind die Meinungen verschieden. Einige halten sie für eine Waffe, die man mit der Faust gefaßt und damit seinem Gegner, wie man noch sagt, in das Gesicht »gekeilt« hat; allein das kann wohl nur von denen vermuthet werden, welche einen runden Griff haben. Unsere aber sind viereckig und also dazu nicht bequem zu gebrauchen; auch können die größeren von einer Faust, wie die stärksten der jetzigen sind, nicht umspannt werden. Die Sage nennt diese Keile gewöhnlich »Donnerkeile«, welches, da an jeder Sage immer Etwas zu sein pflegt, an Thor, den Donnergott unserer Vorfahren und seinen Hammer erinnert.

Da man später das Erz zu den Waffen und